Mensch gewesen – Mühen erduldet ...

Ein Abend mit „Herakles, Heros und tragische Gestalt"

Vor dem vollen Mittleren Konzerthaussaal in Klagenfurt ging am Freitag abend eine Veranstaltung der Humanistischen Gesellschaft im Verein mit dem Kulturamt der Stadt in Szene, die in zwei Stunden Dauer eine sehr eindrucksvolle Begegnung mit der großen Dichtung des klassischen Altertums — in kurzen Sätzen auch in der Originalsprache — vermittelte.

Für die Einrichtung des Abends und für die Vorbereitungen war Prof. Doktor Wolfgang Wolfring zu danken. Der Präsident der Humanistischen Gesellschaft, MR. Dr. Knapp, konnte als prominente Interpreten Kammerschauspieler Fred Liewehr, Burgschauspieler Helmut Janatsch, Bibiane Zeller, Doris Dornetshuber und Dr. Eduard Wegrostek begrüßen; nicht zuletzt den führenden Fachmann auf dem Gebiet der dramatischen Dichtung der Griechen, Univ.-Prof. Dr. Albin Lesky, der zu den gut ausgewählten und großartig gesprochenen Szenen einführende Worte sprach.

Haben uns die Gestalten der griechischen Klassiker heute bereits verlassen oder sind wir nicht mehr fähig, ihre Größe aufzunehmen? Diese Fragen aus der Begrüßungsrede von MR. Dr. Knapp sind zu verneinen, wenn man die Aufmerksamkeit und das „Engagement" des zahlreichen jungen und alten Publikums miterlebte.

Drei Szenen aus Sophokles' „Trachinierinnen", ca. 440 v. Chr. gedichtet und aufgeführt, kreisten eingangs — wie alle Lesungen des Abends — um die vielschichtige Gestalt des Herakles, Sohn des Zeus und der Alkmene, der „Mensch gewesen" ist, „Mühen erduldet" hat und „Gott geworden" ist. Von Hera verfolgt und durch eine List dem Eurystheus dienstbar gemacht, mußte er nach dessen Willen zwölf übermenschliche Heldentaten verrichten. Seine Gattin Deianeira bringt ihm durch ein vergiftetes Gewand, das sie vom Kentaur Nessos einst als Liebeszauber empfing, unerträgliche Qual, so daß er seinen Sohn um den Feuertod bittet. Danach wird er in den Olymp entrückt.

Das Drama Sophokles zeigt auf, daß der Mensch in all seinem Planen den rechten Weg nicht findet und daß er schuldlos ins Verderben geht, das die Götter ihm bereitet haben. Die zarte, unverändert hoffende Liebe der Gattin (Bibiane Zeller), die den Mann schon an eine Jüngere verloren weiß, die rasenden Schmerzen, die Herakles (Fred Liewehr) zu erleiden hat, die Empörung des Sohnes gegen das von ihm Verlangte machten die gelesenen Szenen in aller Knappheit deutlich.

Euripides' „Herakles", eines der düstersten der Stücke dieses Zeitgenossen Sophokles', nach dessen Wesensschlüssel man heute noch sucht, lebt von der Spannung zwischen dem Glauben, der Mensch könne sein Leben rational bewältigen, und der bitteren Erkenntnis, daß ihm Mächte des Irrationalen gegenüberstehen, denen er nicht gewachsen ist. Diese Mächte beschließen, Herakles in Wahnsinn verfallen zu lassen. Er tötet seine Familie, die ihn eben noch freudvoll begrüßt hat, erkennt im „Erwachen" die entsetzliche Tat und entschließt sich — in einem großartigen Szenenbild mit Freund Thesus — nicht in den Selbstmord zu fliehen, sondern das schwerere Los, das Weitertragen des Lebens, auf sich zu nehmen.

Die letzten Szenen — aus „Alkestis", einer „Tragödie mit gutem Ausgang", wie sie später statt eines Satyrspiels gerne an das Ende von Tetralogien gesetzt wurden, zeigten Herakles als ruhmreichen Sieger und Nothelfer, der seinem gastlichen Freund die Gattin, die für ihn gestorben ist, wieder zurückbringt. — nicht ohne ihn ein wenig zu necken und sie ihm als „fremde Frau", die er im Spiel gewonnen hat, zuzuführen.

Es gab ehrlichen und anhaltenden Beifall.

W.

VOLKSZEITUNG 24. NOV. 1970

Herakles, wie ihn Tragiker sahen

Fred Liewehr und bekannte Schauspieler lasen aus Sophokles und Euripides

„Verlassen uns die Gestalten der Antike, die die ganze Kultur des Abendlandes begleitet haben, oder sind wir nicht mehr fähig, sie aufzunehmen?" fragte der bekannte Altphilologe Univ.-Prof. Dr. Albin Lesky bei seiner Einführung zu einer Lesung aus Dramen von Sophokles und Euripides, die Freitag im Mittleren Konzerthaussaal stattfand. Der Abend, bei dem bekannte Wiener Schauspieler rezitierten, beschwor den Heros Herakles, wie ihn die beiden Tragiker sahen, wobei erkennbar wurde, daß die Gestalten der Mythologie sehr wohl auch heute noch aufgenommen werden. Zumal wenn sie Künstler wie Kammerschauspieler Prof. Fred Liewehr, Burgschauspieler Helmut Janatsch, Dr. Eduard Wegrostek, Bibiane Zeller und Doris Dornetshuber nahebringen.

Die „Trachinierinnen" nannte Lesky in seinem Kommentar ein echt sophokleisches Drama. Sophokles und Euripides haben die Überlieferung dem Licht der Ratio unterworfen, doch Sophokles hat sich der Sophistik versagt, während ihr Euripides, von dem Szenen aus „Herakles" und „Alkestis" gelesen wurden, ihr aufgeschlossen gegenüberstand. Zum Wesen des Euripides ist der Schlüssel die Spannung zwischen Ratio und der Erkenntnis, daß das Irrationale herrscht.

Fred Liewehr als Herakles setzte in den Szenen seine große Modulationsfähigkeit, andeutendes Mienenspiel und Gestik ein, um den Sohn des Zeus zu charakterisieren, wie er schuldlos ins Verderben taumelt, dem Wahnsinn verfällt oder übermenschliche Taten vollbringt.

Grandios war das Konzert des Dialogs Liewehr — Helmut Janatsch als Admetos in Euripides „Alkestis"; Janatsch bewährte sich auch als kultivierter Sprecher in der Rolle des Herold Lichas und als Theseus. Bibiane Zeller gab mit der ihr eigenen Zurückhaltung und Nuancierung die Deianeira, Gattin des Herakles, und Iris, die Götterbotin, während Eduard Wegrostek und Doris Dornetshuber als Herakles' Sohn, als Diener des Admetos bzw. Chorführerin und Dämon des Wahnsinns in Erscheinung traten. Es gab starken Beifall des zahlreichen Publikums.

Der Präsident der Humanistischen Gesellschaft Kärntens, Medizinalrat Dr. Knapp, dankte den Vortragenden sowie Dr. Wolfgang Wolfring, der die Einrichtung besorgt hatte.

Karl Newole

KÄRNTNER TAGESZEITUNG 22. 11. 1970